

# Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung  
erscheint jede Wo-  
che 1 Bogen.

Correspondenzblatt

26 Nummern machen  
1 Band und kosten  
2 Thaler.

der

deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band X. 26. November 1860.

N<sup>o</sup> 8.

**Inhalt:** Spengler, Bad Johannisberg. — Die Seebäder von Venedig. — Recensio-  
nen: Grieben's, Kreuznach. — Tagesgeschichte: Cöln. Homburg. Baden.  
Elster. Wien. Meran. Pyrawarth. Vom rothen Meer. — Neueste balneologische  
Literatur.

## I. Originalien.

### Bad Johannisberg.

Die Institute für Kaltwasserbehandlung, Kiefernadelbäder, Heilgymnastik und Electricität sind in der letzten Zeit wie Pilze aus der Erde emporgeschossen; und da sie in manchen Fällen der medicinischen Industrie ihr Dasein zu verdanken haben, so sind auch viele dieser Anstalten wieder verschwunden. Wie es mit der Kaltwasserbehandlung selbst ging, so geht es jetzt auch mit der Combination derselben mit den übrigen Heilmitteln; dergleichen Anstalten mussten erst eine Art Läuterungsprocess durchmachen, damit das Wahre vom Falschen geschieden und das Wesentliche von den unwesentlichen Anhängseln befreit werde. So hat sich denn nach und nach ein rationell medicinischer Geist herausgebildet, der die Empirie zum Urheber und sich von den Banden des reinen Geschäfts losgemacht hat. Noch ist aber die Methode nicht allgemein gleich. In der einen Anstalt wiegt das eine, in der anderen das andere der Heilmittel vor, und es wird noch längere Zeit dauern, bis sich die verschiedenen Meinungen ausgeglichen haben. In dem Streben nach der richtigen Methode zeichnen sich mehrere Heilanstalten vortheilhaft aus, unter denen ich namentlich die rubricirte hervorheben kann, weshalb ich derselben einige Zeilen widmen muss. Die einzige literarische Mittheilung, die über diese Anstalt existirt, findet sich in der Baln. Ztg. IV. 377.

Eine kleine Reise führte mich nämlich Anfangs November nach Johannisberg, woselbst ich mich von den Einrichtungen und den Principien selbst überzeugen wollte.

Ueber die Lage brauche ich weiter nichts zu sagen, sie ist vortrefflich. Johannisberg ist der schönste Punkt des Rheingaus,

des schönsten Theils der schönen Rheingegend, zu dem alljährlich Tausende und Tausende wandern, um sich dieses Edens auf Erden zu freuen. Dieser herrlichen Lage entspricht sein treffliches Klima. Es ist frei von raschem Temperaturwechsel und dem unangenehmen Zug anderer Flussthäler, nach Norden geschützt von des Taunus wälderreichen Höhen, zu seinen Füßen der majestätische Strom mit seinen blumigen Inseln, wie er die gesegneten Fluren des Rheingaus küsst und die rebentragenden Hügel umarmt: ein plastisches Gedicht.

An dem westlichen Abhang des Hügels (eine solche Anstalt gehört eigentlich nie in ein Thal), worauf Schloss Johannisberg liegt, entspringt eine reichhaltige Quelle, deren Wasser hell wie Krystall und vom reinsten Geschmack ist, das immer in der ganzen Gegend als vortreffliches Trinkwasser gerühmt wurde. Die Quelle gibt 70 Stück Wasser des Tags (1 Stück =  $7\frac{1}{2}$  Ohm; 1 Ohm = 80 Maass) und hat eine constante Temperatur von  $9\frac{1}{2}$  Gr. R. Die ungeheure Trockenheit der drei letzten Jahre hat allerdings einigen Einfluss auf die Quantität der Quelle gehabt, indem sie diesen Sommer nur etwas mehr als die Hälfte gab, allein immerhin genug, um die Anstalt reichlich mit Wasser zu versehen. Die Quelle entspringt aus einem Felsen und ist über ihrem Ursprung eine kleine Brunnenkammer angelegt, aus der in zwei Röhren das Wasser zum Trinken ausfliesst. Sie liegt circa 200 Schritte oberhalb der Anstalt, und eine schattige Allee führt von derselben zu ihr hin. Der Abfluss des Wassers bildet ein grosses, 90 Stück haltendes Reservoir, das als Brandweiher für die Gemeinde und zum Auswaschen der Wäsche dient. Das Reservoir der Anstalt liegt neben daran und hält 60 Stück.

Die Anstalt besteht jetzt im 4. Jahre; sie besteht bis jetzt aus einem Hauptgebäude mit einem Flügel, in denen 40 Zimmer für Fremde, 1 Speisesaal, 2 Conversationssäle, einer für Herrn mit einem Billard, und einer für Damen mit einem Flügel, und die Bäder und Räumlichkeiten für die andern Heilmittel (Gymnastik, Electricität, Inhalation, Dampf etc.) sich befinden. Noch in diesem Herbst wird aber der zweite Flügel in Angriff genommen werden, in welchem 20 Zimmer für Fremde eingerichtet werden. Es ist ein stattlicher Bau, massiv von Stein, und aus seinen Fenstern eine reizende Aussicht. Die Zimmer sind alle gross und hoch, mit grossen Fenstern versehen und gut eingerichtet. Die Preise, die durch einen Tarif fixirt sind, sind von 3 bis 16 fl. wöchentlich; ein Extrabett wird mit 2 fl. und ein Schrank mit 30—48 kr. per Woche berechnet. Das Haupthaus hat drei Stockwerke und auf beiden Ecken Thürme, in denen prächtige Erker sich befinden; die Seitengebäude sind zweistöckig und das Badelocal einstöckig. — Sehr zu loben ist es, dass die Bäder nicht im Souterrain liegen, weil sie somit freundlicher, luftiger und höher gemacht werden konnten, und weil das Haus, da das Badehaus eigentlich ein Ausbau ist, nicht durch die Feuchtigkeit und Dämpfe der Bäder leidet.

— Die Corridore sind hell, breit und geräumig, so dass sie zum Spazierengehen benutzt werden können. Wahrhaft musterhaft ist die einfache und doch aufs vollständigste entsprechende Einrichtung der Abtritte.

Beim Eintritt in das Haus von der Seite der Quelle findet man zuerst die Küche zur Bereitung der Kiefernadelpräparate und des heissen Wassers zu den Bädern, und daneben eine Dampf-pumpe; alles dieses wird durch Ein Feuer geheizt. Jeden Tag wird eine Last, wie sie ein starker Mann tragen kann, aus dem nahen Kiefernwald, der aus gewöhnlichen Kiefern besteht, geholt. Die Bäder sind in erste und zweite Klasse getheilt, und zeichnen sich durch etwas mehr Raum und grössere Eleganz aus; die medicinische Wirksamkeit beider ist dieselbe. Die erster Klasse sind ein Bassin von Porzellan tafeln, in dem eine Zinkwanne steht; über dieser drei Krahnenn zu kaltem und zu warmem Wasser und zu Fichtennadeldecoct. Das Vollbad ist ein Bassin von Porzellan-platten mit beständigem Ab- und Zufluss. Der Zufluss ist so angebracht, dass er mit grosser Gewalt einströmt und stets eine Wellenbewegung des ganzen Wassers unterhält. Wenn auch Douchen und Brausen, sowohl verticale als seitliche, in jedem Bade angebracht sind, so existirt dennoch auch ein eignes Douchebad mit sehr starkem Strahl, wo der Badende auf einem Lattenboden steht. Alle Douchen sind Falldouchen; damit aber keine Unterbrechung eintreten kann, so ist die Vorrichtung getroffen, dass auch mit der oben erwähnten Dampf-pumpe die Douchen gegeben werden können. An derselben ist ein Windkessel angebracht, wodurch jeder beliebige Druck ausgeübt werden kann.

Die Preise der Bäder sind für ein Sitz- oder Halbbad 12 kr., Voll- und Douchebad 18 kr., Kiefernadel-Dampfbad mit Nachschwitzen 1 fl. 12 kr., Kiefernadel-Dampfbad ohne Nachschwitzen 1 fl., Kiefernadel-Wannenbad I. Kl. 48 kr., II. Kl. 36 kr., Warmbad I. Kl. 36 kr., II. Kl. 24 kr. Für jedes Bad hat der Bademeister 3 kr. Trinkgeld ausserdem zu beanspruchen. Im Dutzend sind die Billets etwas billiger.

Was nun bei der Einrichtung der Bäder zu Johannisberg besonders hervorzuheben ist, ist die Anwendung der Porzellanplatten zur Auskleidung der Wannen, die wir zwar schon häufig getroffen haben, deren Anwendung aber nicht genug zu empfehlen ist, und ganz entschieden den Vorzug vor Marmor und Cement verdient, sowohl wegen der Haltbarkeit, als auch der Reinlichkeit und Eleganz. Wie viele Mineralbadeanstalten könnten sich hier ein Muster nehmen!

Das zweite ist die Bewegung des Badewassers, worauf hier in zweckmässiger Weise Rücksicht genommen ist. Der stete Ab- und Zufluss allein schon ist ein mächtiges Agens beim Bade und hat eine medicinische Wirksamkeit, die leider noch nicht gehörig untersucht ist. Die Praxis kennt diese Wirksamkeit schon lange, indem sie viel von den guten Erfolgen der Flussbäder zu erzählen

wäss. Es wäre sehr der Mühe werth, darüber Versuche anzustellen; gewiss aber ist, dass solche Anstalten, die Wasser genug haben, nichts besseres thun können, als solche Bäder einzurichten, wo stets das Wasser erneuert wird. Es sind dies namentlich einige warme Bäder, in denen das vortrefflich sein würde, wie Teplitz, Ems etc.

Das dritte, was die Aufmerksamkeit verdient, sind die Douchen. Nicht allein, dass sie äusserst zweckmässig und einfach construirt sind (und es ist nicht zu begreifen, wie man das alte System der transportablen Feuerspritzen mit der unendlichen Quälerei für den Badenden und den Douchenden noch hier und da beibehalten kann), sie werden auch auf eine sehr vernünftige Weise angewendet. Je nach der Verordnung des Arztes wird die Brause von oben oder der Seite, oder die Strahldouche von geringerer oder grösserer Dimension, jedoch immer kalt nach einem warmen Bade, von dem Bademeister selbst im Badezimmer applicirt, und es bleibt diese Manipulation nicht dem Badenden überlassen, der ja häufig bei und nach der Application der Unterstützung des Bademeisters bedarf. Auf diese Douchen und ihre Anwendung legt der Director der Anstalt ein besonderes Gewicht, und mit Recht, denn durch kalte Brausen und Douchen nach vorausgegangenem warmen Bade (doch nie ohne dies) werden Resultate erreicht, die weder durch das warme Bad und Kiefernadelbad, noch das kalte Bad und die kalte Douche allein erzielt werden können. Durch den plötzlichen Uebergang von der Wärme zur Kälte zugleich mit dem mechanischen Moment des Auffallens und Peitschens des Wassers werden sicher grosse Einwirkungen auf Nerven und Haut erzielt, und es entstehen sicherlich electricische Vorgänge auf der Oberfläche des Körpers, die einen gewaltigen Einfluss auf den ganzen Organismus üben müssen.

Die russische Schwitzstube ist ein nicht gering anzuschlagender Vortheil, den die Anstalt zu Johannisberg bietet; sie ist geräumig genug für drei Personen und hat drei Etagen mit den nöthigen Brausen und Douchen. Die Stube wird durch den Dampf des Dampfkessels geheizt, und in ein paar Minuten ist die nothwendige Temperatur jedesmal hergestellt. Da das Zimmer etwas klein, so werden künftig die kalten Brausen in einem Nebenzimmer angebracht werden, damit in der Schwitzstube selbst keine Abkühlung mehr stattfinden kann. Der Preis des russischen Dampfbades ist 1 fl. 18 kr.

Sobald ein Bad besetzt ist, wird dies durch ein Schild bezeichnet, das auf die Thüre gehängt wird; und auf dieses Schild ist entweder „Dame“ oder „Herr“ geschrieben, damit keine Verwechslung durch männliche oder weibliche Bedienung entstehen kann.

Dem russischen Dampfbad gegenüber ist das Zimmer zur Inhalation der Fichtennadeldämpfe und der Dampfkasten. In dem Zimmer stehen Tische und Stühle, und die Inhalanten vertreiben sich gewöhnlich die Zeit mit Lesen, Karten- und anderem Spiel.

Für den jedesmaligen Aufenthalt im Inhalationszimmer sind 20 kr. zu zahlen.

Die Inhalation ist eine Hauptsache bei der ganzen Kiefernadelkur, und vielleicht, ja wahrscheinlich wirken die Kiefernadelbäder nur einzig und allein durch das, was während derselben inhalirt wird. Von der Resorption im Bade wissen wir ja überhaupt nur wenig zu erzählen. Man hat deshalb auch folgenden Versuch zu Johannisberg gemacht, der vollständig beweisend ist. In ein gewöhnliches Kiefernadelbad wurde der Bademeister gesetzt, und alsbald zeigten sich die Spuren im Urin, deutlich durch den Geruch wahrzunehmen. Dann wurden Thüre und Fenster geöffnet und das Bad zugedeckt, so dass die Einathmung der dem Bade entsteigenden Dämpfe unmöglich war, und es zeigte sich keine Spur mehr im Urin.

Auf Sitzbäder wird in Johannisberg nicht der Werth gelegt, wie in andern Kaltwasserheilanstalten, weil man daselbst glaubt, dass die darüber angestellten Untersuchungen nicht ganz stichhaltig sind; man fürchtet im Gegentheil von den vielen Sitzbädern Nachtheil. Jedoch wird als ableitendes Mittel z. B. bei Gehirngestionen häufig ein Sitzbad von 2—3 Minuten Dauer angewendet, in dem alle Wände von Tausenden von kleinen Löchern durchbohrt sind, durch welche ein Wasserstrahl mit dem Druck von 36 Fuss getrieben wird. Es wird dieses Sitzbad als eins der kräftigsten Mittel gerühmt.

Vom Schwitzen ist man in Johannisberg auch kein zu warmer Verehrer, wie überhaupt daselbst die Priessnitz'schen Uebertreibungen völlig verbannt sind. Nur in wenigen Fällen wird das Nachschwitzen angeordnet, jedoch nie eine Brause oder Douche gegeben ohne vorherige nöthige Erwärmung, welche Anwendung in den geeigneten Fällen durch Nichts zu ersetzen ist.

Von den warmen Bädern mit nachfolgender Brause oder Douche wird ein ausgiebiger Gebrauch gemacht. Und wie ich eben gelegentlich der Douchen schon bemerkt habe, dass den dabei stattfindenden electricen Erscheinungen eine grosse Wirksamkeit zugesprochen werden muss, so wirkt das einfache Bad gewiss auch mehr auf mechanische und sicher auf electriche Art, als durch die zweifelhafte, aber von Vielen mit entsetzlicher Angst fest gehaltene Resorption. Es wäre eine schöne Aufgabe gerade für die Institute, die sich mit der Combination der Bäder mit der Electricität beschäftigen, diesem Thema ihr Augenmerk zu schenken und darüber Versuche anzustellen; und es ist dies für diese um so geeigneter, als ihr specielles Studium sie auf die Erforschung der Lehre von der Electricität ganz besonders hinweist.

Die Electricität bildet nämlich das dritte Hauptmittel, das in Johannisberg angewendet wird. Seitdem die Electricität in der Medicin angewendet wird, ist entsetzlich viel Schwindel damit getrieben worden, so dass das Mittel sehr in Misscredit kommen musste. Erst in neuerer Zeit ist es diesem vortrefflichen Mittel

gelungen, sich zu dem Rang eines unzweifelhaft ausgezeichneten Heilmittels emporzuschwingen. Allein noch immer bringt die Electricität vielfach Nachtheile, da sie noch häufig angewendet wird, um durch die Neuheit und Aussergewöhnlichkeit des Mittels zu imponiren; sie erheischt aber grosse Kenntniss ihrer Wirkung, zweckmässige Anwendungsweise und ausserdem grosse Vorsicht. Allein in den geeigneten Fällen ist sie ein grosses Mittel in den Händen eines erfahrenen Arztes. Hyperästhesien, Krämpfe, Anästhesien und Lähmungen geben unter gewissen Umständen ein vortreffliches Heilobject für Anwendung der Electricität ab. Ueberaschende Erfolge selbst sind nicht selten. So wurde z. B. diesen Sommer zu Johannisberg ein Apoplectiker behandelt, der eine bedeutende Contractur des Vorderarms hatte. Vierzehntägiges Electricisiren der Strecker war ohne Erfolg. Da versuchte Dr. Lange die contrahirten Muskeln zu extendiren, in der Extension zu erhalten und alsdann in der Extension zu electricisiren. So kam er mit acht Tagen weiter als vorher mit den vierzehn, und am Ende der Kur konnte der Kranke seine Hand ziemlich gut gebrauchen. Es ist dies wohl das erste Beispiel, dass contrahirte Muskeln in der Extension electricisirt wurden. — Bei einem Fall von habitueller Verstopfung, wo die stärksten Mittel nur vorübergehend Oeffnung verschafften, diagnosticirte Dr. Lange eine Parese der Darmmuskeln und beschloss die Electricität dagegen anzuwenden. Er führte ein Ende des Apparats in den Mastdarm ein und setzte das andere auf den Bauch, und hatte die Freude, nach längerer Anwendung dieser Methode den Kranken geheilt entlassen zu können. — Bei paretischen Erscheinungen der Blase rühmt er vorzugsweise die Electricität, die mittelst eines Katheters, in dem ein Kupferdraht steckt, direkt in die Blase angewendet wird. — So spielt also in Johannisberg die Electricität direkt und indirekt eine bedeutende Rolle. — Für die Behandlung mit Electricität werden wöchentlich 3 fl. berechnet.

Das vierte Hauptmittel ist die Heilgymnastik. Auch hier begegnen wir nicht den Uebertreibungen, wie sie von Einigen beliebt werden, auch nicht den zungenluxirenden Recepten zu gymnastischen Uebungen. Auch sieht das heilgymnastische Zimmer nicht einem Foltersaal ähnlich; es sind vielmehr nur die einfachen Apparate aufgestellt. Sie ist ein vortreffliches Mittel und bei der Behandlung vornehmer Kranken nicht zu entbehren. Sie ersetzt die Arbeit, ja sie ist noch besser als diese, weil durch die Heilgymnastik jede beliebige Muskelgruppe in Thätigkeit gesetzt werden kann. Es sind dabei die Kunststücke nicht nöthig, wie man sie an einigen Orten sieht. Ganz vortrefflich sind die methodischen Bewegungen mit Hanteln. Viele Kranke, namentlich Damen, haben es unbedingt nöthig, heilgymnastische Uebungen zu machen, weil selbst ihr Spazierengehen auf eine solche Weise geschieht, dass es selbst seinen einfachen Zweck nicht erfüllt. — Für die heilgymnastische Behandlung, die unter Beihülfe eines Gymnasten geschieht, werden 3 fl. wöchentlich berechnet.

Die Anstalt gehört einer Actiengesellschaft, die bis jetzt 80,000 fl. darauf verwendet hat. Im ersten Jahr schon konnte eine Dividende von  $6\frac{1}{2}$  Procent ausgetheilt werden, und dieses Jahr betrug sie 7 Procent. Es wurden jedoch, wie in den zwei früheren Jahren, nur 5 Procent bezahlt und der Ueberschuss als Reservefonds betrachtet. Die Zahl der Kurgäste betrug dieses Jahr 220, und zu gleicher Zeit waren in der vollsten Saison 60 Gäste anwesend. Arzt der Anstalt ist Dr. Lange, der von Frühjahr bis Herbst in der Anstalt selbst, sonst aber in dem benachbarten Orte Winkel wohnt, woselbst eine Station der Rheingauer Eisenbahn ist. Die Gesellschaft wie der Arzt bieten Alles auf, um die Anstalt zu heben. Die Gesellschaft scheut keine Kosten zur soliden und schönen Herstellung der Gebäude, zur zweckmässigen und schönen Einrichtung der Zimmer, der Verschönerung und Vergrösserung der Anlagen, zu denen der grosse Landschaftskünstler, der herzogliche Gartendirector Thelemann von Biebrich, den Plan gemacht hat. So stehen fürs nächste Jahr der Bau des zweiten Flügels und bedeutende Erweiterungen der Anlagen bevor. Zur Bequemlichkeit der Kurgäste hat die Gesellschaft auch Wagen und Pferde angeschafft, über deren Benutzung ein Tarif besteht. — Der Arzt ist unermüdlich in Verbesserungen der Badeanstalten, und die Gesellschaft ist stets bereit, seine Vorschläge dieserhalb auszuführen, sowie auch er durch Reisen und Besichtigung anderer Anstalten stets seine Kenntnisse zu erweitern sucht. Er ist kein exclusiver oder rigoröser Wasserdoctor, sondern er wendet alle Mittel an, die ihm die rationelle Medicin als indicirt erscheinen lässt, und er schliesst kein einziges Heilmittel aus, welches gegen die in Behandlung kommenden Fälle bewährt ist oder für den individuellen Fall passt.

Man begreift nicht, wie oft das eine Heilmittel dem anderen vorarbeiten kann, wie gegen manche Krankheiten mehrere gleichzeitig mit Nutzen angewendet werden, und wie bei den unzähligen vorkommenden Combinationen krankhafter Zustände behufs einer vollständigen Heilung die gleichzeitige Anwendung der erwähnten Agentien geboten ist. Aufgabe des Arztes ist es nun, nach genauer Berücksichtigung des individuellen Falls die richtigen Heilmittel in der richtigen Combination auszuwählen und sie in passender Weise mit einander zu verbinden; und wie es der Arzt mit seinen pharmaceutischen Mitteln macht, indem er in einer Mixtur mehrere Mittel gibt, so auch der Anstaltsarzt, der seine Kurmittel je nach dem einzelnen Falle einzeln oder combinirt anwendet. Man hört so oft sagen, nicht diese oder jene Quelle hat geholfen, denn da hat der Kranke getrunken, gebadet, geduscht, inhalirt, bestimmte Diät geführt, bessere Luft geathmet, Bewegung gemacht etc. und dies Alles zusammen hat geholfen; aber was geholfen hat und wie, das ist die Frage. Aber es hat doch geholfen! Der Einwand ist aber gerade so unverständlich, als wenn Jemand das schwefelsaure Chinin beim Wechselfieber verdammen

wollte, weil man nicht weiss, wie es wirkt, oder es als ein nicht ganz einfaches Mittel verdächtigen wollte, weil es aus Schwefelsäure und Chinin besteht und weil den Pulvern vielleicht Zucker oder sonst noch ein Mittel beigegeben wurde. Es hilft, und das Wie erklären wir nicht heute und nicht morgen. Das zu erforschen überlassen wir Andern, uns vor der Hand mit der Aufgabe des Heilens begnügend als der höchsten Aufgabe der Medicin, doch jenes Forschen dankbar schätzend und achtend. Allein die Sache ist eben leider nicht so einfach, und trotz Chemie und Physiologie, trotz grosser Rechnungen und Zahlenhäufen, trotz Tabellen und Theoretisiren sind wir Praktiker doch immer noch auf die Erfahrung angewiesen. — Die Medicin ist eine empirische Wissenschaft, die sich nicht hinter dem Tisch a priori construiren lässt. Die Balneologie aber hat als Theil der Medicin keine andere Basis als diese. Klinische Beobachtungen im ächten Sinne des Worts und nicht einseitige Untersuchungen thun vor Allem Noth!

Die Preise der Anstalt sind nicht hoch; über Alles sind feste Taxen in jedem Zimmer aufgehängt. Für die Kaltwasserbehandlung kommen wöchentlich 2 Thlr. preuss. zur Rechnung. Die Zimmer kosten von 3 bis 16 fl. wöchentlich; die den ärztlichen Vorschriften entsprechende Verköstigung kostet beim Abonnement täglich 1 fl. 20 kr. und ausser demselben 1 fl. 30 kr. Jedoch ist auch für Oekonomischere ein zweiter Tisch arrangirt, so dass man bei mässigen Ansprüchen selbst für 2 fl. Alles haben kann. Die Kost ist gut und nicht so streng, wie gewöhnlich in einer Kaltwasseranstalt; auch ist es den Fremden in der Regel nicht verboten, von dem köstlichen Wein zu geniesen, der ringsum auf dem Johannisberg wächst. — Spaziergänge in die Umgegend gibt es mehrere, namentlich in das herrliche Marienthal, auf das Schloss Johannisberg und in den dazu gehörigen Park, an den Rhein etc. Ein in der Nähe ( $\frac{1}{2}$  Stunde weit) befindlicher Kiefernwald wird demnächst derart mit in die Anlagen gezogen werden, dass daselbst längere Spaziergänge gemacht werden können, ein Vorzug, den nicht manche Anstalt mit Johannisberg theilen kann. Bis jetzt ist die Anstalt nur im Sommer und bis in den Herbst offen; künftig aber wird sie den ganzen Winter geöffnet bleiben.

*Dr. Spengler.*

## II. Kleinere Mittheilungen.

### Die Seebäder von Venedig.

An dem so spärlichen Besuche unserer Lidobäder trägt fürwahr unsere Meeresküste keine Schuld. Die Natur hat die hiesigen Seebäder nicht stiefmütterlich ausgestattet. Alles, was man von einem Seebade vernünftiger Weise verlangen kann, bietet unser Gestade, womit jedoch keinesfalls ausgedrückt ist, dass auch unsere Seebadeanstalt ebenso allen billigen Anforderungen gerecht sei. Doch greifen wir uns selbst nicht vor.



Neptun küsst an unserem Lido die schöne Gää in allen möglichen Gefühlsabstufungen. Vom stürmischen, jugendlich-ferrigen, überschäumenden Liebhaber bis zum ruhigen, bedächtigen, sehr abgekühlten Ehemann bietet hier die Umarmung von Land und Wasser alle Gradationen dar. Von brausender Brandung bis zum friedlichen Aneinandergrenzen von Land und Wasser finden wir alle Uebergänge. Und auch Frau Gää macht sich recht angenehm. Ihre sanft abfallenden Formen zeigen, dass jugendlicher Leichtsinns ihr bereits fremd, und ihr feines Sandkleid ist eine schickliche Zugabe.

Nüchterner gesprochen, die physikalischen und chemischen Verhältnisse unseres Seebades sind so günstig, als die jeder anderen viel besuchten Küste. Das Wasser ist klar und rein, die Bewegung desselben, „der Wellenschlag“, diese passive Heilgymnastik, kann nicht schöner und mannigfaltiger gedacht werden; ja, wie oben angedeutet, lässt sich sogar der Energiegrad der Neptuns-Umarmung fast ebenso abzirkeln, wie etwa in anderen Kurorten die Zahl der zu trinkenden Becher.

Was nun die chemische Constitution unsers Seewassers anbelangt, so ist es bekannt, dass der Salzgehalt unsers Golfes grösser ist, als der der nordischen Meere, indem sich der Salzgehalt der Nordsee zu dem des adriatischen Meeres etwa wie 16:41 verhält. Gar nicht hervorheben will ich den bei der hier so üppigen Seevegetation auch reichlicheren Gehalt unseres Wassers an der sogenannten „Mucosité de la mer“ von Bory de Saint-Vincent, einer organischen stickstoffhaltigen Substanz, deren Wirksamkeit, nebenbei bemerkt, noch etwas geringer als bloss problematisch ist. — Was ferner die Temperatur unseres Lidowassers betrifft, so ist dieselbe während der hier so langen, meist bis in die zweite Hälfte des September dauernden Saison eine wenig und nur in längeren Zeiträumen variable. In seltenen Fällen, nur nach rasch sich wiederholenden meteorischen Niederschlägen, die Quecksilbersäule bis auf 18 Grad R. herabdrückend, erhebt sie sich nur ausnahmsweise über 22 Gr. R., weil die beständige und lebhafteste Bewegung der Wassermasse die Abkühlung mit den kälteren Tiefenströmungen vermittelt. Es ist somit der Vorwurf, der den Seebädern unserer Küste gemacht wird, dass nämlich die Temperatur des Wassers eine viel zu hohe sei (Dr. Roccas, Des Bains de mer. 1857), selbst dann ein zu wenig begründeter, wenn wir auch das Axiom gewisser Autoren, die die Wirksamkeit des Seebades mit seiner niedrigen Temperatur identificiren, unangefochten liessen. Es ist dies aber eine Annahme, die sehr wohl einige Zweifel aufkommen lässt, indem dann ganz consequent Gletscherwasser- und Eismeerbäder von dem allerwohlthätigsten Einfluss sein müssten, worüber die Literatur bisher schweigt und selbst in den Nachlässen des Nordpolfahrers Franklin keine Andeutungen aufzufinden sind. Ist jedoch der Salzgehalt, überhaupt die chemische Constitution des Seewassers, eine der wirksamsten Potenzen solcher Bäder, so ist auch eine bis zu einem gewissen Grade höhere Temperatur, die die Energie aller Functionen, somit auch die Resorption, und die Einwirkung auf den gesammten Organismus steigert, ein weiterer Vorzug unserer Bäder. Von der grössten Bedeutung sind die klimatischen und meteorologischen Verhältnisse eines jeden Badeortes, da diese die Dauer der Badezeit und die häufigeren oder selteneren durch Witterungseinflüsse verschuldeten Unterbrechungen der Kur bedingen. Ich brauche wohl nur zu erinnern, dass unsere Seebäder

das viel gepriesene Klima Venedigs theilen, um auch blos jeden Vergleich mit anderen Bädern in dieser Beziehung zurückzuweisen. Dass wir mit dem letzten Ausspruche nicht die heurige Saison mit inbegriffen wissen wollen, fühlen wir uns verpflichtet hinzuzufügen; doch wären dies eben nur Ausnahmeverhältnisse, wie sie selbst den ältesten Venetianern noch nicht vorgekommen sein sollen, und allen mir zur Verfügung stehenden Berichten zufolge in gleichem Maassstabe auch anderwärts vorherrschten. — Dies waren die Lichtseiten unserer Bäder.

Dass bei grellem Lichte die Schatten auch um so dunkler ausfallen müssen, ist hier leider eine optische Wahrheit. Eine der Hauptschattenseiten des Weges zu unseren Seebädern am Lido ist aber eben hier der Mangel an Schatten. Man kommt nämlich behaglich in der Gondel an der Lagunenseite des Lido an und soll nun in der grössten Sonnenhitze auf einer staubigen Strasse durch eine dürre und schütterere Zukunftsallee zur Seeseite des Lido und bis zur Badeanstalt wandern, eine Distanz von mehr als 1000 Schritten. Sehr unvollkommen begegnen diesem Uebelstande die wenigen hier aufgestellten Miethkutschen, indem sie die einzelnen Bäder vertheuern, auf der Strasse einen lästigen Staub erzeugen und diese Transportmittel (Gondel und Miethkutsche) das Badengehen zu einer sehr complicirten Affaire machen. Und Zukunftsallee und Miethkutsche, und Strassenstaub und Sonnengluth könnten ganz bequem umgangen werden, wenn man den längs der Strasse verlaufenden, nur durch wenige Klaffer Erdreich von der Lagune getrennten Kanal mit dieser in Verbindung setzte, wo man dann mit der Gondel bis knapp an die Badeanstalt fahren könnte.

Was nun das eigentliche Badeetablissement betrifft, so kränkelt dies auch an einem beständigen Provisorium. Erst seit wenigen Jahren überhaupt bestehend, im vorigen Jahre der Kriegsereignisse wegen vollkommen feiernd, nahm es heuer in sehr bescheidener Ausdehnung seine Thätigkeit wieder auf. Zwei durch ziemliche Distanz getrennte Holzgerippe, mit Segeltuch überspannt und durch Segelleinen in einzelne Kämmerchen getheilt, dienen das eine zum Aus- und Ankleidecabinete für Damen, das andere zu demselben Zwecke für Herren. Aeusserste spartanische Einfachheit war hier maassgebend; ein kleines Spiegelchen, ein Kamin und ein Waschbecken mit Süsswasser bilden die Einrichtung. Doch alles dies würde man freudig hinnehmen, wenn nicht die etwas zu kurzen, nicht ganz bis zum Boden reichenden Zeugwände einen empfindlichen Luftzug verursachen würden, und fürwahr nur das herrliche Wasser mit seinem lebhaften Wellenschlag, mit seiner lebendigen Bewegung, seiner angenehm erfrischenden Temperatur und seiner kräftigenden Wirkung entschädigt für all das Ungemach, das man überwinden muss, ehe man hier Salzwasser zu schmecken bekommt. Das sanft abfallende Terrain erlaubt dem Badenden die Wahl jeder beliebigen Wassertiefe; über den Wasserspiegel hervorragende Pfeiler mit zwischen denselben gespannten Tauen bezeichnen den Rayon für Nichtschwimmer, und die Tauen bieten ihnen bei heftigem Wellenschlage Anhaltspunkte und Schutz gegen die Balkenlosigkeit dieses flüssigen Elements. Nachdem man nun in dem zugigen Leinwandhause das Ankleiden wieder glücklich überstanden, so findet der meist sehr ausgehungerte Badegast in der Nähe eine nicht zu schlechte Restauration.

Dass bei so naturwüchsigen Verhältnissen von einer speciellen ärzt-

lichen Leitung und Ueberwachung nicht die Rede ist, versteht sich ganz von selbst. Eine Menge dieser Uebelstände würde eine zahlreichere Frequenz unserer Bäder beseitigen, und dass diese bei beruhigten und geordneten politischen Zuständen, vorzüglich bei Regulirung unserer Valutaverhältnisse, nicht ausbleiben werde, unterliegt keinem Zweifel. Wir glauben mit Recht, unseren Ridobädern eine glänzende Zukunft prophezeien zu müssen.

(Wiener Med.-Halle.)

### III. Recensionen.

**Kreuznach.** Illustrierter Wegweiser für Lustreisende und Kurgäste. Bearbeitung des medicinischen Theils von Dr. Louis Michels in Kreuznach. Mit Illustrationen und Karte der Umgegend von Kreuznach. Berlin, Grieben, o. J. 107 S. in 8.

Die Grieben'sche Reisebibliothek hat in ihrer Sammlung, wovon das vorliegende Heft das 50. ist, schon viele der deutschen Bäder beschrieben, so z. B. die böhmischen und schlesischen, ferner Baden, Franzensbad, Marienbad, Karlsbad, Teplitz, Warmbrunn, Salzbrunn, Reinerz u. a. Sie zeichnen sich alle durch Zweckmässigkeit und Klarheit aus und verdienen dem Badepublikum empfohlen zu werden. Ganz besonders gilt dies aber von der vorliegenden Broschüre über Kreuznach, die um so mehr ein Bedürfniss war als ein Büchelchen über Kreuznach für Laien und Kurgäste nicht existirt. Die diätetischen Regeln sind recht gut und dienen dem Badegaste als Anhaltspunkte, die ihn auf Alles aufmerksam machen, was mit dem Badesarzte hauptsächlich zu besprechen ist. Es ist ein nützliches, schön geschriebenes Buch für Alle, die Kreuznach besuchen wollen, und die Ausstattung und die erläuternden Holzschnitte sind ganz entsprechend. — Die Schrift ist auch in französischer Uebersetzung erschienen. S.

### IV. Tagesgeschichte.

> **Cöln.** (Mineralwasseranstalten.) Die Mineralwasseranstalt der Herren Dreher & Comp. macht auf einen an manchen Orten eingeschlichenen Missbrauch aufmerksam. Es ist dies die unbefugte Bereitung des Selterser Wasser von Personen, die weder Apotheker sind, noch gemäss Ministerialverfügung vom 8. Februar 1854 in der hierzu vorgeschriebenen Prüfung ihre Fähigkeiten in Chemie und Physik bewiesen haben. Um diesem Unfuge entgegenzuarbeiten, theile ich nachstehenden Fall mit.

„Eine hiesige Handlung, welche von der Königl. Polizeibehörde (Mineralwasser-Anstalten haben, wie bekannt ihre Concession bei der betr. Regierung einzuholen) die Erlaubniss hat, moussirende Luxusgetränke anzufertigen, dehnte diese auch auf die Bereitung von Selterser Wasser aus. Da jedoch in der Ministerial-Verfügung vom 8. Februar 1854 nur von der Bereitung der künstlichen Mineralwasser und nicht von Luxusgetränken die Rede ist, und mir durch diese unbefugte Concurrrenz ein bedeutender Nachtheil erwuchs,

sah ich mich genöthigt, eine Beschwerde bei hiesigem Königl. Polizei-Präsidium einzureichen, worin ich unter Beziehung der oben erwähnten Minist.-Verfügung und Anführung einer bedeutenden Literatur über Selterser Wasser (von 1727 bis jetzt) zu beweisen suchte, dass Selterser Wasser, abgesehen davon, dass es zwar grösstentheils wie auch viele andere natürliche und künstliche Mineralwasser als Luxusgetränk genossen wird, dennoch ein Mineralwasser und vom medicinischen Standpunkte aus ein Arzneimittel ist, und dass dessen Anfertigung nur qualificirten Personen erlaubt werden kann. — Hierauf ist mir als Resultat mitgetheilt worden, dass von Polizeiwegen der fraglichen Handlung die Bereitung von Mineralwasser aller Art zu verbieten sei, so wie ferner zu untersagen, kohlensaures Wasser unter dem Namen irgend einer Mineralquelle in den Handel zu bringen“

Der Zweck dieser Zeilen soll nur der sein, concessionirte Concurrenten, die vielleicht auch unter solcher Pfscherei leiden müssen, zu ermuntern, ihre gesetzlichen Rechte in's Auge zu fassen, um ihre auf wissenschaftlichem Wege bereiteten Präparate nicht mit handwerksmässigem Machwerk concurriren zu lassen.

**\*\* Homburg, 15. Oct.** Die Wintersaison lässt sich sehr gut an und die Eisenbahn führt uns täglich sehr viele Fremde zu. Die Eröffnung des Theaters, das eine sehr gute französische Vaudeville-Gesellschaft uns vorführen wird, lindet im Laufe dieses Monats statt.

**† Baden.** Unsrer diesjährige, jetzt zu Ende gehende Saison steht den früheren weder an Glanz, noch an Frequenz nach, und unser eleganter Badeort hat namentlich in dem verflossenen Sommer auch eine beträchtliche Zahl fürstlicher Personen in seiner Mitte gesehen. Leider war das anhaltend schlechte Wetter hier, wie fast überall, ein verkümmertes Element für den Genuss unserer schönen Umgebungen.

Von namhaften ärztlichen Persönlichkeiten, welche längere oder kürzere Zeit bei uns verweilten, erwähnen wir u. A. Prof. Hecker aus Freiburg, Geh. Rath Chelius aus Heidelberg, aus Berlin Geh. Rath Romberg, Prof. Hennoch, Sanitätsrath Berend. Der letztere hat in dem hiesigen Krankenhaus die Operation einer besonders schwierigen Knie-Anchylose mit Erfolg ausgeführt.

Was unsere Badeeinrichtungen betrifft, so gehen dieselben durch den Anbau eines zweiten Dampfbades einer wesentlichen und nothwendigen Erweiterung entgegen; auch naht das neue, schöne Krankenhaus seiner Vollendung.

**= Elster.** Während der heurigen, nunmehr definitiv geschlossenen Badesaison war unser Bad von 1750 Personen besucht, welche in 1240 Kurparteien sich eirangirten. Es wurden im Ganzen, mit Einschluss von 3085 Freibädern, mit welchen auch heuer eine sehr namhafte Anzahl Armer, sowie die Familien verschiedener Aerzte in gewohnter Liberalität bedacht wurden, 30,325 Wannensäuerbäder, und zwar 25,235 Mineralwasser- und 5090 Moorbäder verabreicht. Vergleicht man die oben stehende Zahl der heurigen Kurgäste mit den bezüglichen Ergebnissen der früheren Badesaisons — wir zählten 1859: 1001, 1858: 1156, 1857: 1158, 1856: 940, 1855: 704 und 1850: 378 Kurgäste —, so erweist sich die Saison von 1860 als die bis jetzt günstigste

von allen. Sie wäre sicherlich eine noch zahlreicher frequentirte geworden, wenn nicht während der Monate Juli und August die Witterung so ausserordentlich ungünstig und diese Ungunst eine so beharrliche gewesen wäre, dass nur sehr geringe Hoffnung auf einen schönen September zu hegen war. Hierin dürfte auch der Grund der Erscheinung liegen, dass heuer die Frequenz gegen Ende des Monats August sehr rasch abnahm und auch während des unerwartet freundlichen September nicht wieder auf die Zahlen stieg, die sie während desselben Monats im Jahre 1859 inne hielt, in welchem letzteren freilich eine sehr grosse Anzahl Leidender überhaupt erst in der zweiten Hälfte des Sommers, nach Beendigung des italienischen Krieges, die Bäder aufsuchen konnte. — Mustert man die Kurgäste der heurigen Saison nach ihren Nationalitäten, so ergibt sich, dass der ungleich grössere Theil derselben dem Auslande angehörte und nur der kleinere Theil dem Inlande zufällt. Die grösseren nordischen Städte, und unter diesen besonders Hamburg, stellten in diesem Jahre das stärkste Contingent. Auch eine beträchtliche Anzahl Russen und Polen, sowie Amerikaner füllte die Spalten der Kurliste.

Mit künftiger Saison werden wir auch den vielseitig gewünschten Bau der zweiten Wandelbahn ausgeführt sehen, der zur Verbindung der Salz- und Morizquelle bestimmt ist. Die überaus ungünstige Witterung in den Monaten Juli und August und manche andere Schwierigkeiten, mit welchen gerade im heurigen Sommer hier mehr als anderwärts zu kämpfen war, haben der rascheren Ausführung dieses an sich schon sehr complicirten und deshalb langwierigen Baues mannigfache Hindernisse in den Weg gelegt. Wir dürfen erwarten, unser so freundliches Elster durch ihn mit einer neuen Zierde geschmückt zu sehen.

\* **Wien.** Prof. Seegen beginnt seine Vorlesungen über Heilquellenlehre Mittwoch den 24. October um 5 Uhr Nachmittags in dem Hörsaal des Herrn Prof. Schuh, und setzt dieselben eben daselbst dreimal wöchentlich und zwar jeden Montag, Mittwoch und Freitag zur selben Stunde fort. Wir glauben auf diese interessanten Vorlesungen um so mehr aufmerksam machen zu müssen, als bei der jetzt so hohen Bedeutung der Heilquellenlehre für den praktischen Arzt das sorgfältige Studium derselben unerlässlich ist.

+ **Meran, 3. October.** Unser klimatischer Kurort ist mit einer neuen einschläglichen Anstalt bereichert worden. Dr. Flora nämlich, vorzugsweise Operateur und Augenarzt, hat hier ein Operationsinstitut und eine Heilanstalt für Kinder mit scrophulösem, rachitischem und cariösem Leiden errichtet.

□ **Pyrawarth.** Das Bad Pyrawarth wurde vom k. k. Hofpferdelieferanten Hrn. Strass angekauft und der praktische Arzt Dr. Hirschfeld zum Director und Badearzt daselbst bestellt.

△ **Vom rothen Meer.** Die Temperatur des rothen Meeres ist nach Dr. Buist (Petermann's Mith.) in den Wintermonaten gewöhnlich 21,3<sup>o</sup> R., im März und April bis 23,1<sup>o</sup>, im Mai sogar bisweilen 25,8<sup>o</sup>, am höchsten aber im September, wo sie bisweilen die Blutwärme übersteigt.

## V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 7.)

- Bannerth, Die Thermen von Landeck. — Recens. Litterarisches Central-Blatt. 37.
- Bax (Blaye), Hartnäckiges Erbrechen während der Schwangerschaft, geheilt durch das Wasser von Alet. Gazette des Hôpitaux. 68.
- Beinert, Charlottenbrunn als Trink- und Badekuranstalt. — Rec. Archiv für Pharm. 9.
- Beneke, Einige Bemerkungen zur Balneotherapie. Deutsche Klinik. 44. 41.
- Benrath, H., Aachen, Burtscheid und ihre Umgebung, ein Führer für Fremde. Nebst einer Abhandlung über die Heilquellen Aachens und Burtscheids und deren Anwendung für Kurgäste von A. Reumont. Aachen, Benrath und Vogelgesang. 246 S. in 8.
- Bertherand, E. L., Les eaux minérales et les bains de mer d'Algérie, lettre à M. le Dr. da Pietra Santa etc. Paris, Bonaventure et Ducez. 61 p. in 8. (Gazette des Eaux.)
- Bertrand, C., Ueber die warmen Moorbäder von Saint-Amand. Gazette des Hôpitaux. 59.
- Blennerhasset, H., On the extremely rare occurrence of consumption in Dingle and its neighbourhood; to which are added thermometrical tables from registers kept at Dingle, Ferriter's Cove and Tralee. Dublin, Fanning. 41 p. Vgl. The Lancet. I. 18, p. 447, Mai.
- Blin, L., Recherches sur les eaux ferrugineuses de Saint-Quentin. Saint-Quentin, Moureau. 13 p. in 8.
- Blondeau, Das jodhaltige Mineralwasser von Saxon. Journal de Chimie médicale. Mai. p. 305.
- Böhm, L., Bericht über die Saison 1859 zu Bad Bertrich. Medicin. Central-Zeitung. XXIX, 25—27.
- Bourdon, Is., Précis d'hydrologie médicale ou les eaux minérales de la France dans un ordre alphabétique. Paris, J. B. Bailliére et fils. 288 p. in 8.
- Boutron et F. Boudet, Hydrometrie. Nouvelle méthode pour déterminer les proportions des matières en dissolution dans les eaux de sources et de rivières. Paris, V. Masson. In 8.
- von dem Busch, Bemerkungen und Erfahrungen schwedischer und finnländischer Aerzte über Kaltwasserkuren gegen Syphilis. In: Behrend, Syphilidologie. Neue Reihe 2. Band 3. Heft. p. 295—306.
- Charpentier, D., Observations des maladies des articulations suites de goutte, de rhumatisme et de violences extérieures, traitées par les boues thermominérales sulfureuses de Saint-Amand (Nord). Paris, V. Masson. 43 p. in 8.
- v. Colomb, M., Das Wasserheilmittel in 63 Wasserheilformeln gegen alle Nerven- und Säftekrankheiten des Menschen. Berlin, Nicolai. 64 S. in 8. 10 Sgr.
- Curhod, Essai sur la cure de raisins à Vevey. — Rec. Deutsche Klinik. 26.
- Dumas, Cas., Etude biographique et médicale des sources de Vichy. Paris, Plon. 152 p. in 12.

- Durand-Fardel, Max., De la spécialisation des eaux minérales. (Extrait des Annales de la Société d'Hydrologie médicale. Tome VI.) Paris, Martinet. 16 p. in 8.
- Eaux minérales sulfureuses thermales de Saint-Honoré-les-Bains (Nièvre). Paris, Imprimerie Lahure et Comp. 14 p. in 8. avec carte.
- Elster, Bad unweit Plauen im sächsischen Voigtlande. Kurze Beschreibung desselben als Unterricht über die Heilanstalt, sowie zur freundlichen Erinnerung für die Tausende seiner Freunde, von einem dankbaren Bewohner Elsters. Dresden, Zeh. 26 S. in 8. 4 Sgr.
- Erfurth, A. F., Nach welchen Grundsätzen muss das Wasser als Heilmittel angewandt werden? Neubrandenburg, Brünslow. VII und 96 S. in 8. 15 Sgr.
- Fränkel, L. (Berlin), Das primär-syphilitische Geschwür und die Wasserkur. Medicinische Central-Zeitung. XXIX, 19.
- Frickhöffer, Schwalbach in seinen Beziehungen zum chronischen Uterin- und Vaginalcatarrh. Monatsschrift für Geburtskunde. XV, p. 423. Juni.
- Grossmann, F., Soden am Taunus während der Jahre 1856 bis 59. Ein Kurbericht, nebst einigen Bemerkungen über den Sootsprudel. Mainz, V. v. Zabern. VI und 77 S. in 8.
- Hager, Herm., Vollständige Anleitung zur Fabrikation künstlicher Mineralwässer, sowie Beschreibung der dazu erforderlichen Apparate und Maschinen. Mit einer grossen Zahl in den Text gedruckter Holzschnitte. Lissa, Günther. IV und 96 S. in 8. 1 Thlr.
- Hager, Manuale pharmaceuticum. — Rec. Neues Repert. f. Pharm. 4, 5.
- Helfft, Luisenbrunnen in Homburg. Medicinische Central-Zeitung. XXIX, 38.
- Helfft, Balneologische Reiseerinnerungen. Allgem. med. Centralztg. 83. 84.
- Henry, O., Bericht über die Mineralwässer von Saint-Marcel-de-Crussol, Blousson-Serian, Madie (Cantal), Capus et La-Vernière de l'établissement de Samalou (Hérault), Neuville-sur-Saône (Rhône). Bulletin de l'Académie. XXV, p. 552 et 726. Avril et Juin.
- v. Hönigsberg, Ueber den Magencatarrh mit Rücksicht auf sein Vorkommen und seine Behandlung in Gastein. Wiener Zeitschrift N. F. III, 20.
- Kleinhans, L., Das Kaiser-Franz-Josefs-Bad bei Markt Tüffer in Steyermark. Leipzig, Hübner. 46 S. in gr. 8. 10 Sgr.
- Kolb, Das Verhalten der Mineralquellen von Soden zur Tuberculose. Deutsche Klinik. 26.
- Lersch, Einleitung in die Mineralquellenlehre. — Rec. Deutsche Klinik. 26. und Götting. gel. Anzg. 134 — 136.
- Lersch, Nomenclator der Badeärzte. — Rec. Schmidt's Jahrb. der Med. 11.
- Liétard, G., Etudes cliniques sur les eaux de Plombières. Paris, V. Masson. VIII et 106 p. in 8.
- Löschner, Johannesbad im böhm. Riesengebirge als Kurort. — Rec. Jahrb. für Kinderheilkunde. 4.
- Lopez, J. F., Nutzen der Thermen von Busot gegen Lepra. El Siglo medical. 328. Abril. p. 247.
- Mangold, Füred am Plattensee. Wien, Med.-Halle. No. 9.
- Mène, Ch., Fluor im Trink- und Mineralwasser. Journal de Chimie médicale. Mai. p. 303.

- v. Mihálik, Fr., Ueber die Heilquelle „Borovahora“ in Ungarn. Wiener Zeitschrift. N. F. III, 19.
- Mosler, F., Wirkung des Friedrichshaller Bitterwassers. Archiv für wissenschaftliche Heilkunde. V, 1. p. 1.
- Netwald, J., Die Anwendung der brom- und jodhaltigen Soole zu Hall in Oberösterreich bei Krankheiten des kindlichen Alters. Jahrb. für Kinderheilkunde. III, 3, p. 179.
- Piderit, Pymont, Driburg und der Gyps. Deutsche Klinik. 23.
- Plagge, Th., Ueber die Mineralquellen Rheinhessens. Memorabilien aus der Praxis. V, 5.
- Pleischl, A., Ueber den Rodisfurther Wiesensäuerling bei Carlsbad. Oesterreichische Zeitschrift für praktische Heilkunde. VI, 20.
- Polansky, Zur Balneotherapie des chronischen Magencatarrhs. Wiener Zeitschrift N. F. III, 18.
- Posner, Franzensbad gegen nervöse Magenleiden. Medicinische Central-Zeitung. XXIX, 41.
- Riefkohl, Die Insel Norderney. — Re. Hannov. Courier. 1844.
- Richter, Ueber die geeignetste Zeit zum Gebrauche der Teplitzer Thermen je nach den einzelnen Krankheitsformen. Deutsche Klinik. 16.
- Ritter, Bernh., Die Raidt'sche Kur- und Badeanstalt zu Niedernau, Saison 1859. Württembergisches Correspondenz-Blatt. 20.
- Rolland, L., La saison des eaux en Allemagne, en Belgique, en Suisse et en Italie. Paris, Imprimerie Allard. 72 p. in gr. 16.
- Rossignol, Hydrotherapeutische Behandlung der Verbrennungen, mitgetheilt von Al. Achard. Presse médicale. 25. 26.
- Runde, Der Neu-Ragoczi bei Halle. Varges' Zeitschrift. XIV, p. 153.
- Schildbach, Bericht über neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Seebadeliteratur. Schmid's Jahrb. der Medicin. 11.
- Seiche, Zur Balneotherapie, mit besonderer Berücksichtigung der Teplitzer Thermen. Medicinische Central-Zeitung. XXIX, 28.
- Sigmund, Uebersicht der Mineralwässer Siebenbürgens. — Rec. Deutsche Klinik. 26.
- Sotello, L. V. M., Die Mineralquellen zu Alcanices und Grisnela. El Siglo medical. 329. 337. Abril. Junio.
- Spengler, Brunnenärztliche Mittheilungen. 3. Aufl. — Rec. Allgem. homöopath. Ztg. 5. und Wittstein's Vierteljahrsschr. für prakt. Pharm. IX, 4.
- v. Stransky, Mittheilungen aus den bayerischen Bädern und Kurorten: Aibling, Kissingen. Bayerisches ärztliches Intelligenz-Blatt. 22. 23.
- Trenkner, Der Kurort Grund am Harze. — Rec. Volksblatt für Stadt und Land. 72.
- Valentiner, Th., Mittheilungen aus der Saison 1859 zu Pymont. Deutsche Klinik. 21—23.
- v. Vivenot, Palermo. — Rec. Zeitschrift der Ges. d. Aerzte zu Wien. 20.
- Wiggers, H. A. L., Driburgs neueste chemische Analyse. Nebst 1 Einleitung und balneologischen Bemerkungen von A. T. Brück. Osnabrück, Rackhorst. 16 S. in Lex.-8. 4 Sgr.